

Weil Sterben ein Teil des Lebens ist

Den Kopf freibekommen, den Blick in die Ferne schweifen lassen und dabei vielleicht sogar neue Horizonte entdecken – ein Spaziergang am Strand ist immer etwas Besonderes.

Und manchmal werden hier auch weitreichende Entscheidungen getroffen. So wie beim Gievenbecker Ehepaar Dr. Anna und Prof. Dr. Dr. Otmar Schober. Sie gründen wenig später die gemeinnützige Schober-Stiftung.



Als die beiden Ärzte vor 20 Jahren auf Amrum den Wind, die Sonne und die Weite genießen, bewegt sie auch die Frage, wo sie sich neben Beruf und Familie in den kommenden Jahren noch ehrenamtlich engagieren wollen. Ideen gibt es einige, auch in recht unterschiedlichen Bereichen: „Doch wir wollten auf jeden Fall sicherstellen, dass das Geld auch ankommt und möglichst wenig für Organisation oder Büro verwendet wird“, blickt Otmar Schober zurück. So richtet sich der Fokus schnell auf das nähere persönliche Umfeld. Denn in ihrem Berufsalltag am UKM begegnen dem Nuklearmediziner und Physiker und der Radiologin das Sterben und der Tod ständig. Doch auch wenn die beiden wissen, dass Sterben ein Teil des Lebens ist, sehen sie hier großen Handlungsbedarf. Denn die spezielle palliative Versorgung der Menschen ist Anfang der 2000er Jahre die Ausnahme.

Christliche Hospizarbeit

„Als Mitglied im Rat der Stadt Münster habe ich die Gründung der beiden münsterschen Hospize Lebenshaus und Johannes-Hospiz

begleitet. Durch meine Tätigkeit in der Stiftungskommission und im Sozialausschuss hatte ich mich mit dieser Form des sozialen Engagements beschäftigt“, berichtet Anna Schober. Also wird noch im Urlaub – mit den damals noch eingeschränkten technischen Möglichkeiten – die Recherche zur Gründung einer Stiftung gestartet. Das Ergebnis überzeugt: Der Grundstein für die »Schober-Stiftung für christliche Hospizarbeit« ist gelegt – überkonfessionell auf Basis des christlichen Menschenbildes.

Vier Handlungsfelder

Schnell werden MitstreiterInnen für den Vorstand und das Kuratorium gefunden, die mit ihren sehr unterschiedlichen Gaben und Wissen die Arbeit unterstützen und eigene Impulse setzen – bis heute in wechselnden Zusammensetzungen.

„Vier Handlungsfelder stehen bei uns im Vordergrund“, unterstreicht Anna Schober: Projekte der ambulanten Hospiz- und Palliativversorgung, Palliativstationen und Hospize, Forschungsprojekte und Weiterbildung und nicht zuletzt die Öffentlichkeitsarbeit, z.B. durch die Novembervorlesungen. Darüber hinaus ist die Stiftung in der »Arbeitsgemeinschaft Hospiz- und Palliativversorgung in Münster« aktiv. Der Zusammenschluss aller in diesem Bereich tätigen Organisationen unterstreicht, wie stark die Bedeutung in den vergangenen Jahren gestiegen ist.

Viel passiert

Seit der Gründung der Stiftung im Jahr 2004 ist im Bereich Palliativmedizin und Hospizarbeit eine ganze Menge geschehen. Die Broschüre »Leben bis zuletzt« gibt darüber in der mittlerweile schon dritten Auflage einen guten Überblick und eröffnet für Betroffene und deren Familien Kontakt- und Informationspunkte.

„Am Anfang gab es wenige Projekte. Wir haben das Brücken-Team



unterstützt. Das war eine spendenfinanzierte Initiative von Pflegenden am UKM. “Kindern und Jugendlichen mit schweren, lebensbedrohlichen Erkrankungen sollte – bis zuletzt – ein Leben im häuslichen und sozialen Umfeld ermöglicht werden. Inzwischen gehört diese wichtige Arbeit durch Gesetzesänderungen zur Regelversorgung. Längst gibt es auch ambulante Angebote für Erwachsene in ihren eigenen vier Wänden.

Auch den Auf- bzw. Ausbau der vier Palliativstationen in Münster hat die Stiftung unterstützt.

Kunstaktion

Besondere Beachtung fand jüngst die Kunstaktion „Before I die – was mir im Leben wichtig ist“. Hier wurden in Kooperation mit dem Kirchenfoyer auf dem St.-Lamberti-Kirchplatz Menschen aufgefordert, ihre Wünsche und Vorstellungen zu konkretisieren, was sie noch unbedingt vor ihrem Tod machen möchten. Nachdem der erste Anlauf im Jahr 2020 wegen der Corona-Pandemie kurzfristig abgesagt wurde, beteiligten sich nun mehr als tausend Menschen. Auf großen Tafeln kamen so ganz individuelle Vorhaben zusammen.

12. Jhg.

Nr. 48 | 4-2024

DER GIEVENBECKER





Junge Menschen gewinnen

„Ganz besonders freuen wir uns, wenn wir junge Menschen für das Thema gewinnen können und wenn Initiativen auch ohne unsere Unterstützung weiterlaufen“, hebt Anna Schober hervor. So wurden Fortbildungen der beiden Münchner Krankenschwestern Michaela Bayer und Sara Loy finanziert, die auch den Instagram-Kanal @elsa.palliative.care betreiben. Im kommenden Jahr organisieren junge Menschen aus ganz Deutschland die zweite Auflage einer Summer School in Münster. Sie dient der Förderung von Nachwuchskräften in der Palliativversorgung. „Ihnen hatte die erste Veranstaltung so gut gefallen, dass sie nun selbst aktiv werden“, freut sich Otmar Schober. In Kooperation mit dem Exzellenzcluster „Religion und Politik“ der Uni Münster lud jüngst ein Vortrag zum Thema „Vom guten Sterben“ zum Nach- und Weiterdenken zu diesem existenziellen und gesellschaftlichen Thema ein. Schon jetzt ist die 21. Novembervorlesung 2025 in der Aula des münsterschen Schlosses vereinbart.

Alles ehrenamtlich

Auch wenn das Spendenaufkommen kontinuierlich gewachsen ist und damit die Möglichkeiten, Projekte zu unterstützen, auch wenn die Novembervorlesungen die Aula ganz füllen, so sind die Strukturen der Stiftung in all den Jahren gleichgeblieben. „Der wunderbare Vorstand trifft sich zu seinen Sitzungen hier an unserem Esstisch“,

lacht Anna Schober. Eine Aufwandsentschädigung oder Fahrtkostenerstattung bekommt niemand – und es habe auch nie jemand danach gefragt. „So kann alles in unsere Arbeit fließen.“ Die Organisation, wie die Pflege der Adressverteiler oder das Einladungswesen, der Jahresabschluss und die Öffentlichkeitsarbeit liegen seit der Gründung in den Händen von Anna Schober. Viel Arbeit also – auch für ihren Stellvertreter Prof. Dr. Peter Witte. „Das ist für mich aber sehr inspirierend, weil es so vielfältig ist.“

Viele Ideen

Ideen haben die Aktiven der Schober-Stiftung genug; die Verwirklichung wird durch viele Einzelspender ermöglicht. Und der Blick geht in Richtung nächste Generation, damit es auch zukünftig weitergeht. Und dann hat Prof. Otmar Schober noch einen Tipp: „Es gibt zwei Dinge, um jung zu bleiben – das Ehrenamt und das Kümmern um die junge Generation!“

Veit Christoph Baecker

**WEITERE INFORMATIONEN FINDEN SICH ONLINE
UNTER WWW.SCHOBERSTIFTUNG.DE.**

Wer spenden möchte, kann dies unter der Kontonummer DE76 4006 0265 0000 5557 00 tun. Eine Spendenquittung kann erteilt werden.